



Bild links: Abyss, 2006 (C-Print, 94 x 120 cm)
 Bild Mitte: Well, 2013 (C-Print, 126,8 x 171,8 cm)
 Bild rechts: Turtle 2, 2012 (Skulptur, 30 x 40 x 40 cm)
 Courtesy Taiyo Onorato & Nico Krebs, Sies + Höke

Das Bestehende neu erfinden Im Atelier von Taiyo Onorato & Nico Krebs

Wie erschafft man etwas, das bereits existiert? In einer Geschichte von Stanislaw Lem, die im Katalog „Light of other days“ von Taiyo Onorato & Nico Krebs zu finden ist, beschließen zwei Physiker die Zufälligkeiten des Urknalls und damit die unsichere Existenz der Erde rückwirkend auf ein sicheres Fundament zu stellen, indem sie ein einzelnes Elektron durch die Zeit zurück an den Anfang des Universums senden.

Amerika

Wie erschafft man etwas, das bereits existiert? Die gleiche Frage könnte die Amerikareise von Taiyo Onorato & Nico Krebs begleitet haben. 2003 verbringt das Schweizer Künstlerduo einen einjährigen Stipendiaufenthalt in New York und verlässt die Stadt, um dem Mythos des amerikanischen Roadtrips auf die Spur zu kommen. Die Reise konfrontiert die beiden mit einer Welt, deren Erscheinungsbild aus unzähligen Fernsehserien, Kinofilmen und Romanen, insbesondere aber durch Fotografien, etwa von Robert Frank, Stephen Shore oder William Eggleston visuell so vertraut erscheint, dass jeder dokumentarische Impuls im Keim erstickt. Wie eine Kulisse zieht die Landschaft am Fenster des Wagens vorbei. „Man hat das Gefühl, alles bereits zu kennen, selbst neue Erfahrungen wirken vertraut“, erzählt Taiyo Onorato. Überdross und Frust zwingen zum Umdenken. Mit „The Great Unreal“ erobern Onorato & Krebs den Wilden Westen ein zweites Mal. Sie hauchen den tofotografierten Landschaften neues Leben ein, inszenieren ihr Hotelbett als Hügelgruppe oder treiben mit einfachen Modellen Highways in unberührte Landschaften hinein. Joel Sternfelds berühmte Aufnahme einer Abbruchkante reinszenieren sie, indem sie eine Attrappe aus PU-Schaum vor eine Kleinstadtkulisse schieben. „Wenn ich etwas baue, dann bin ich auch der erste, der es fotografieren kann“, formuliert Taiyo Onorato lapidar. Tatsächlich begeben sich die Künstler mit ihrer Neuerfindung des Bestehenden auf eine Meta-Ebene, auf der sie die Ikonografie der USA neu verhandeln. Doch es gehört zu den Eigenarten dieser visuellen Neuer-

findungen, dass sich die hintergründige Analyse des Amerikanischen Traums gänzlich unangestrengt in mal poetischen Bildern, mal humorvollen Szenarien verwirklicht – wenn etwa fettige Pommes im staubigen Boden eines Canyons stecken. Gerade hatte die Bush-Administration aus Ärger über die französische Weigerung, den Angriff gegen den Irak zu unterstützen, die „French Fries“ in den Cafeterien des Abgeordnetenhauses in „Freedom Fries“ umbenannt. In diesem Zusammenhang lässt sich die Bildinszenierung als Kritik der ästhetischen und politischen Kultur der Vereinigten Staaten lesen.

Im physikalisch-chemischen Zeitalter

Nach Amerika gibt es für Onorato & Krebs keinen Weg zurück. Hatten beide während ihres Studiums an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) mit Assistenzen und kommerziellen Projekten verdient, konzentrieren sie sich jetzt ausschließlich auf die Kunst und verlagern ihr Atelier nach Berlin. „Berlin ist visuell kein schöner Ort“, sagt Taiyo Onorato, „aber gut um etwas zu kreieren“. Im dortigen Atelier, das Büro, Werkstatt, Lager und Fotolabor vereint, treffen wir Taiyo Onorato. „Achtung. Bin im Dunkeln“ steht auf einem Zettel, der mit einem Klebestreifen neben der Tür befestigt ist. Heute steht die Tür offen. „Dürfen wir uns umsehen?“ – „Dafür seid ihr ja hier“. Stauend betreten wir das erhellt Labor, das einer Momentaufnahme des physikalisch-chemi-

schen Zeitalters gleicht – dabei so lebendig, als habe jemand nur kurz die Arbeit unterbrochen. Riesige Entwicklerschalen, Trichter, Chemiefaschen, Großformatvergrößerer, mit denen man quer durch den Raum belichten kann. In der Luft der Geruch von Fotochemie. Alles ist etwas größer als anderswo, alles schlicht und ergreifend, ein erhebender Ort.

In einer Zeit, in der alle anderen auf die Technik digitaler Fotografie setzten, lernten sich Nico Krebs und Taiyo Onorato in der Dunkelkammer der ZHAW kennen. Die Entscheidung für das analoge Verfahren war damals weniger eine programmatische als eine pragmatische – zugunsten fotografischer Qualität. Seinerzeit war die Digitalfotografie noch ein Spielzeug, heute wirkt sie oft zu glatt. Zu viel Perfektion könne Bilder kaputt machen, fürchtet Onorato. An der Arbeit mit analogen Materialien reizt ihn auch das unumgängliche Moment der Entschleunigung, der Verzögerung zwischen Aufnahme und Ergebnis: „Ich mag die zeitliche Distanz zwischen Produktion und Resultat“. Publikationen wie „Lightning Trees“ oder die geisterhaften Erscheinung der „Spins“ (Langzeitbelichtungen von im Akkuschrauber rotierenden Kleiderbügel auf Positivpapier), belegen das Interesse am Bild als Spur und an der Magie des physikalisch-chemischen Verfahrens, das die Zeitreisenden immer wieder zurück zu den Anfängen des fotografischen Universums führt.

Konstruktionen

„Unsere Arbeit ist immer ein Experiment“ betont Onorato, „Scheitern und Zufälle sind für unseren Arbeitsprozess sehr wichtig.“ Dies zeigt sich eindringlich bei „Building Berlin/Constructions“, einer Serie, die ab 2009 in Berlin entstanden ist. Der eigentliche Plan hatte darin bestanden, Wohnsilos inszenatorisch mit Bannern zu versehen – eine Reaktion auf die Gentrifizierung der Stadt, auf Bürgerproteste und die Ästhetik besetzter Häuser. Die Dachlattenkonstruktionen, die die Umrisslinien der Gebäude nachzeichnen (und später perspektivisch in den leeren Raum hinein erweitern) waren ursprünglich als Hilfskonstruktionen gedacht, die Transparente mit leeren Parolen halten sollten. Als dies nicht funktionierte, verzichteten die Künstler zunächst auf die sinnfreien Texte und zuletzt auf die Banner selbst. In der Reduktion entstand ein vielschichtiges Spiel mit dem perspektivischen Automatismus des fotografischen Apparats. „Das klingt jetzt simpel“, meint Onorato, „aber in der Fotografie wird alles flach, es verdichtet sich.“ Es ist die hölzerne Simplizität der Mittel, die die „Constructions“, ihrer reflexiven Ebene zum Trotz, poetisch und zugleich unpräzise erscheinen lässt. Dabei bleiben die Arbeiten offen für veränderte Wahrnehmungslagen: „Als Nebenprodukt haben wir bei den ‘Constructions’ die Stadt dokumentiert“, sagt der Künstler heute. Weil viele Schauplätze sich massiv verändert haben ist die inszenierende Fiktion für dokumentarisierende Lektüren empfänglich geworden.

Im Ateliergespräch zeigt Onorato aktuelle Arbeiten, die das Prinzip der „Constructions“ erneut aufgreifen. „Auch wenn eine Arbeit gut ist, kann man sie noch verändern“, sagt er. Einzig die Buchpublikationen haben abschließenden Charakter. Dabei arbeiten Onorato & Krebs mit befreundeten Grafikern zusammen, deren unvoreingenommenem Blick sie vertrauen: „Man lernt seine Bilder neu kennen“, sagt Onorato, allerdings sei im Gestaltungsprozess höchste Sorgfalt geboten. „Bei einem Buch nerven Fehler unheimlich“, kommentiert er die

Endgültigkeit der Künstlerbücher, hält inne und fügt lachend hinzu: „an der Wand kann man aber auch viel verbocken“.

Das Künstlerduo

Taiyo Onorato ist ein ausgesprochen angenehmer Gesprächspartner. Er bedient sich einer unverblühten Ausdrucksweise. Rückfragen belegen sein aufrichtiges Interesse am Gegenüber. Er agiert sehr höflich, ohne je distanziert zu wirken, kümmert sich um uns, kocht Kaffee auf dem selbstgebauten Gasherd, serviert seinen Gästen Tee. Später holt er aus meterlangen Papprollen handgefertigte Barytabzüge heraus, deren Größe die Dimensionen des Labors begreifen lassen, und breitet die fragilen Werke auf dem Tisch vor uns aus. Uns stockt der Atem, aber jeder Handgriff sitzt. Onorato wirkt selbstsicher, dabei uneitel, bescheiden, entspannt. Seine Gelassenheit ist gewiss auch Produkt der gelingenden Zusammenarbeit mit Nico Krebs. Seit vielen Jahren teilt das Duo Misserfolge und Erfolge. Beide treffen und tragen Entscheidungen gemeinsam. Das entlastet. Dabei sind sie gegenseitige Impulsgeber und wechselseitiges Korrektiv. Sie seien gemeinsam einfach besser als jeder für sich, erzählt Onorato. Einer habe eine Idee, dann „finalisiere“ man gemeinsam. Manchmal hat die Zusammenarbeit auch ganz praktische Vorteile. Etwa wenn es gilt, eine Inszenierung einzurichten und gleichzeitig die aufwändige Aufnahme mit der Fachkamera zu kontrollieren. Heute müssen wir leider auf Nico Krebs verzichten, der unterwegs ist in Südafrika. Auch Arbeitsteilung und getrennte Wege gehören zur erfolgreichen Zusammenarbeit.

Allerdings, betont Taiyo Onorato, gemeinsam mache es einfach mehr Spaß. Entsprechend strahlend präsentiert sich das Duo mit einer Fotografie auf seiner Website. Doch das Porträt, das zwei smarte Männer zeigt – jung, urban, professionell, dem Augenschein nach die beiden Künstler bei der Arbeit –, ist eine arglistige Täuschung. Das Foto offenbart den speziellen Humor von Onorato & Krebs, der sich auch in ihren aus Tierkörpern bestehenden oder Gewehren nachempfundenen Fotoapparaten manifestiert. Die



Torsten Scheid mit Hildesheimer Studierenden zu Besuch im Atelier bei Taiyo Onorato in Berlin. Foto: Julia Latzel

Apparate können als ironische Wendungen bekannter Jagdmetaphern in der Fotografie verstanden werden. Obschon aufnahmetauglich begreifen Onorato & Krebs die Objekte ihrer „Camera-Collection“ als Skulpturen. Wie im Naturkundemuseum werden sie in Vitrinen präsentiert. Unter dem Pseudonym „honour & crab“ (ein vielsagendes Wort- und Verwirrspiel) hat sich das Künstlerduo in die Blogs von Kamerasebstbauern eingeschlichen und dabei seine „Hassliebe“ gegenüber dem „Altherrenmetier“ Kamerabau entdeckt. Inzwischen haben die Künstler ihre Aktivitäten auf begehbbare Konstruktionen verlegt, die sie, zuletzt etwa bei „Retina“ im Marta Herford, im Rahmen von Ausstellungen realisieren.

Zentralasien

Amerika ist zugänglich. „Du fliegst hin, mietest ein Auto und bist Amerikaner“ hatte Onorato erzählt. Die jüngste Reise durch Zentralasien bis zur Mongolei hingegen führt die Künstler hinein in eine unbekannte Kultur und visuelles Neuland. Dabei wird das Vorwärtkommen zur Hauptsache. Wenn Straßen enden, geht die Fahrt auf staubigen Pisten weiter; wenn Brücken fehlen, müssen die Reisenden Flüsse mit dem Geländewagen durchqueren. Zur Vorbereitung haben Onorato & Krebs einen Offroadkurs besucht. Das Navi arbeitet mit militärischer Software. Geschlafen wird in einem Dachzelt auf dem Landcruiser – der wilden Tiere wegen.

Neben den geophysikalischen Herausforderungen sind geopolitische zu bewältigen. Visapflichten erzwingen zeitraubende Prozeduren an den Landesgrenzen. Von zu Hause aus wäre dies einfacher gewesen, aber neben der physikalischen Erfahrung der Distanz gehört auch die Bewältigung von Problemen zum Projekt. „Not macht erfinderisch“ kommentiert Onorato ein Foto von Türscharnieren, die aus alten Autoreifen bestehen – man arbeite mit dem, was man hat. Derartige Einschränkungen gelten auch für das Fotografieren und Filmen auf der Reise. „Man macht so gut es geht, und fährt dann weiter“, erinnert sich Onorato. Er versuche „möglichst viel aufzusaugen – wie ein Schwamm“. Der Modus des Fotografierens ist entsprechend verschwenderisch. „Wir sparen nicht an Film“, kommentiert der Fotograf, der diese Zumutungen des Reisens als produktiv begreift: „Es ist das Schöne beim Reisen, dass man schnell reagieren muss. Oft verlieren Arbeiten etwas, wenn sie zu gut ausgearbeitet sind.“ Die Auswahl, Reflektion und Neugewichtung der Arbeiten erfolgen zu Hause. „Continental Drift“, die resultierende Publikation, zeigt ein Nebeneinander von Totalen und Details. Zu sehen sind Landschaften und Bauruinen, der Brachialismus modernistischer Architektur, ein Brunnen mit einer Plastikflasche als Ausguss, ein Esel ohne Ohr. Neben fotografischen Aufnahmen sind filmische Standbilder, insbesondere Porträts, zu sehen, die parallel zu den Fotografien entstan-

den sind. Teilweise dienten die Fotografien als Hintergrundfolie für Objekte und Skulpturen aus dem ethnologischen Museum. Zumindest auf metaphorischer Ebene werden die Gegenstände zurück in den Kulturraum gebracht, dem sie entstammen. In gegenläufiger Richtung infiltrieren westliche Konsumgüter mitunter als groteske Fälschungen von Edelmarken die östliche Kultur. Taiyo Onorato zeigt uns kuriose Objekte gefakter Labels. Im Buch tauchen diese Objekte kaum auf. Es ist schwierig, aus westlicher Perspektive die Verwestlichung zu kritisieren. Den Arbeiten von „Continental Drift/Eurasia“ merkt man weder die Strapazen der Reise an, noch drängen sich die politischen Dimensionen auf. Onorato & Krebs wollen nicht belehren, sondern irritieren. „Im besten Fall sind die Bilder eine Überraschung“, sagt Onorato: „Man denkt mehr darüber nach, wenn etwas verschiedene Lesarten zulässt, als wenn es eindeutig ist“.

Kunst und Leben

Gebannt folgen wir dem Reisebericht, lauschen den Geschichten von unerwarteten Begegnungen



Heidestraße 1, 2017 (Silbergelatine, 131 x 105 cm), Courtesy Taiyo Onorato & Nico Krebs, Sies + Höke

und betrachten voller Freude jene Fotos, die das wilde und aufregende Leben der Künstler während ihrer Tour durch Zentralasien illustrieren. Auf dem Bildschirm leuchtet ein beneidenswert einfaches Leben auf: Der Fliegenfischer Taiyo Onorato fängt einen Lachs. Nico Krebs brät auf dem Gaskocher Rösti dazu. Auch eine Form von Arbeitsteilung und Ausdruck einer klaren Haltung. „Die Kunst muss dem Leben folgen, sagt Taiyo Onorato, „nicht anders herum.“

Torsten Scheid

Am Atelierbesuch teilgenommen haben: Nora Brünger, Chloé Dréan, Christine Claussen, Nele Holdorff, Julia Latzel, Jasmin Keller, Lisa Paland, Charlotte Rosengarh. Dank an alle Teilnehmerinnen für ihre hilfreichen Notizen zum Gespräch, insbesondere an Julia Latzel fürs Protokoll und Nora Brünger für die Durchsicht des Textes.

Die aktuelle Publikation „Continental Drift“ ist 2017 in der Edition Patrick Frey, Zürich erschienen. Vom 26. Oktober bis 7. Dezember 2017 sind Arbeiten von Taiyo Onorato & Nico Krebs im Kunstverein Hildesheim zu sehen. Mehr Infos unter: tonk.ch und www.sieshoeke.com.

Anzeige

GRIEGER G



Great In Detail

Die Qualität unserer großformatigen Fotografien und FineArt Prints ist legendär. Wir sehen uns als Teil des kreativen Prozesses und sorgen mit feinem Gespür dafür, dass jedes Foto so aussieht, wie Sie es sich vorgestellt haben.

Sie wollen mehr erfahren? Dann besuchen Sie unsere neue Website: www.grieger.com

Grieger GmbH · Färberstraße 94 · 40223 Düsseldorf · Telefon: +49 (0) 211/33 97-0 · info@grieger.com